

WAFFEN DER GERECHTIGKEIT

Römer 6,1-23

Leitvers 6,13

„Gebt auch nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“

In der vergangenen Lektion 4 standen wir auf dem Gipfel von Römer 5: Frieden mit Gott, Freude in der Bedrängnis, und die Wahrheit, dass die Gnade herrscht, wo die Sünde mächtig wurde (5,20). Es war ein triumphaler Moment. Aber genau dieser Triumph wirft eine dringende Frage auf: Wie sollen wir nun leben? „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde?“ (6,1)

Wenn die Gnade überall dort überfließt, wo die Sünde zunimmt, warum dann nicht weiter-sündigen? Es klingt doch logisch, aber Paulus antwortet mit einem klaren Nein: „Das sei ferne!“ Und in 22 Versen erklärt er warum. Nicht mit einem moralischen Appell, sondern mit einer geistlichen Tatsache: Wer mit Christus gestorben ist, kann nicht mehr in der Sünde leben. Nicht: er darf nicht. Er kann nicht, so wie ein Toter nicht mehr auf Reize reagiert. Das ist die revolutionäre Antwort des Paulus auf den Missbrauch der Gnade. Er argumentiert nicht moralisch („Du sollst nicht!“), sondern ontologisch („Du kannst nicht!“). Es ist nicht eine Frage des Dürfens, sondern des Seins. Ein Fisch kann nicht auf Bäumen leben, nicht weil es verboten ist, sondern weil er ein Fisch ist. Ein Mensch, der mit Christus gestorben ist, kann nicht mehr selbstverständlich in der Sünde leben, nicht weil es verboten ist, sondern weil er ein neues Geschöpf ist (2.Korinther 5,17). Die Frage „Sollen wir in der Sünde beharren?“ verrät ein grundlegendes Missverständnis: Die Gnade ist keine Versicherungspolice um weiter zu sündigen wie bisher. Sie ist die Kraft Gottes, die Sünder grundlegend verwandelt.

Römer 6 beantwortet die wichtigste Frage des christlichen Lebens: Wie lebe ich als gerechtfertigter Mensch? Die Antwort hat zwei Teile: Erstens, wer du bist, vereint mit Christus (6,1-11). Zweitens, was du tust, deine Glieder als Waffen der Gerechtigkeit hingeben (6,12-23). Der Leitvers steht genau an der Schnittstelle: „Gebt auch nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“

I. Vereint mit Christus: Tot für die Sünde, lebendig für Gott (1–11)

Lesen wir Vers 3: „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“ Was heißt Taufe? Das griechische baptizō bedeutet „eintauchen, völlig hineinversenken“. Paulus spricht nicht primär über das Ritual der Wassertaufe, sondern über die geistliche Realität: Wer zu Christus gehört, der ist in Christus hineingetaucht worden, in seinen Tod. Wie ein Gegenstand, der in Färbemittel getaucht wird, die Farbe annimmt, so nimmt der Gläubige den Tod Christi an.

Lesen wir Vers 4: „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Begraben. Das ist endgültig. Unser alter Mensch wird nicht verbessert oder repariert, er ist gestorben und begraben. Und aus diesem Grab steigt ein neuer Mensch empor, in der „Neuheit des Lebens“. Das griechische kainotēti zōēs bedeutet eine völlig neue Qualität der Existenz. Wir Menschen leben in ständiger Angst vor dem unvermeidlichen Tod. Heidegger nannte dies „Sein zum Tode“: Aber Paulus sagt: Wir haben den Tod bereits hinter uns gelassen, in Christus. Die Auferstehung ist unser neuer Horizont. 2.Korinther 5,17: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Du bist nicht mehr der alte Mensch mit einem neuen Vorsatz. Du bist ein neuer Mensch mit einem neuen Leben.

Für die jungen Studenten, die sich nach Veränderung sehnen, Befreiung von alten Mustern, von Sucht, von Angst, von Selbsthass, ist das eine radikale Nachricht: Du brauchst nicht eine Selbstoptimierung. Du brauchst einen Tod und eine Auferstehung. Und das Gute ist: Beides ist bereits geschehen, in Christus. Das ist der Unterschied zwischen dem Evangelium und jeder Form der Selbsthilfe. Selbsthilfe sagt: Verändere dein Verhalten, und du wirst ein neuer Mensch. Das Evangelium sagt: Du bist bereits ein neuer Mensch, lebe jetzt entsprechend. Der Unterschied ist so fundamental wie zwischen einem toten Baum, den man mit grüner Farbe anmalt, und einem lebendigen Baum, der von innen her neue Blätter treibt. Römer 6 spricht nicht von äußerer Verhaltensänderung, sondern von einer inneren Wesensveränderung. Galater 2,20 fasst es zusammen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Das alte Ich ist gestorben. Das neue Ich lebt aus der Kraft Christi.

Sehen wir uns Vers 5 an: „Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“ Wir sind mit Jesus verbunden, organisch verbunden wie ein Zweig, der in einen Baum eingepropft wurde. Er teilt nun den Saft, die Nahrung, das Leben des Baumes. So sind wir in Christus eingepropft. Jesu Tod ist unser Tod. Jesu Leben ist unser Leben. Dieses Bild der Einpfropfung ist für das Verständnis des christlichen Lebens entscheidend. Ein eingepropfter Zweig bringt nicht aus eigener Kraft Frucht. Er bringt Frucht, weil der Saft des Stammes

durch ihn fließt. Johannes 15,4.5: „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Für perfektionistische deutsche Studenten, die alles selbst schaffen wollen, ist das eine befreiende Provokation: Du musst nicht alles allein können. Du musst nur verbunden bleiben mit Christus.

Für Dietrich Bonhoeffer sah in seiner Gefängniszelle alles nach Niederlage aus. Aber er rechnete mit Gottes Wahrheit, nicht mit den Fakten seiner Zelle. Bonhoeffers Beispiel zeigt: Gottes Zusagen für wahr zu halten, auch wenn die Realität das Gegenteil zeigt, das ist der Kern des Glaubens. Wenn die Prüfung nicht bestanden wurde, wenn die Beziehung zerbricht, wenn die Zukunft unsicher ist, genau darf ich rechnen: „Ich bin mit Christus gestorben und auferstanden. Meine Identität hängt nicht von den Umständen ab.“ Hebräer 13,8: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Die Umstände schwanken. Die Tatsache der Auferstehung bleibt. Und aus diesem Rechnen fließt die Kraft zum Handeln: Wer weiß, wer er in Christus ist, der kann seine Glieder mit Zuversicht als Waffen der Gerechtigkeit einsetzen.

Die Kraft, die Sünde zu überwinden, kommt nicht aus uns. Sie fließt aus der Verbindung mit Christus. Das ist der entscheidende Punkt, den wir verstehen müssen: Heiligung ist kein Selbstverbesserungsprogramm. Es ist kein „5-Schritte-Plan zum besseren Ich“. Es ist die tägliche, lebendige Verbindung mit dem, der das Leben selbst ist, mit Jesus. So wie eine Rebe ohne Weinstock verdorrt, so verdorrt der Christ ohne die tägliche Gemeinschaft mit Christus. Das Bibelstudium, das Gebet, die Gemeinschaft der Gläubigen, das sind nicht religiöse Pflichten. Es sind die Kanäle, durch die der Lebenssaft Christi in uns fließt.

Die Gnade motiviert nicht durch Angst, sondern durch Liebe. Ein Kind, das seinen Vater liebt, gehorcht nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus Freude an der Beziehung. So verändert die Gnade nicht unseren äußeren Gehorsam, sondern unser inneres Wollen. Philipper 2,13: „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Das ist die Überlegenheit der Gnade gegenüber dem Gesetz: Das Gesetz sagt „Du musst!“ und lässt dich allein. Die Gnade sagt „Du darfst!“ und gibt dir die Kraft.

Obwohl ich wusste, was nicht in Ordnung war, konnte ich mich nicht selbst verändern. Auch der Umzug nach Bonn änderte nur die Umgebung, aber ich blieb derselbe verletzende Egoist. Aber Jesus hat mich verändert. Jesus besuchte mich mit seinem Wort Johannes 5,6. Er, der sogar sein Leben für mich hingegeben hat, sprach mich persönlich an. Und Jesu Liebe bewirkte in mir das neue Leben, dass ich sogar als Hirte und Bibellehrer für die Studenten gebraucht werden darf. Die Krise in der Hausgemeinde konnte ich nicht mit eigener Kraft bewältigen. Aber Gottes Wort aus den Psalmen gab mir

täglich Kraft und Hoffnung und erlaubte uns den neuen Anfang. Die Beziehung zu Jesus gibt mir Kraft, Hoffnungsträger aufzunehmen, geistliches Training zu bekommen und sogar als ein Diener des Wortes Gottes gebraucht zu werden.

Lesen wir die Verse 6 und 7: „Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.“ Unser alter Mensch ist mit Christus gekreuzigt, nicht „wird“ gekreuzigt, sondern er „ist“ gekreuzigt. Das ist perfekt. Abgeschlossen.

Vers 7 sagt: „Wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.“ Ein Toter kann nicht mehr verklagt werden. Der Tod löscht alle Forderungen. Habt ihr einem Schulden gehabt? Schulden sind sehr belastend. Stellt euch einen Schuldner vor, der eine Million Euro schuldet und nicht zahlen kann. Er ist verzweifelt. Dann stirbt er. Was geschieht mit der Schuld? Sie erlischt. Ein Toter kann nicht mehr verklagt werden. Ein Toter hat keine Schulden mehr. Genau das sagt Paulus: Wir sind der Sünde gestorben. Ihre Forderungen sind erloschen. Nicht weil wir sie bezahlt hätten, sondern weil Christus sie bezahlt hat und wir in seinem Tod gestorben sind.

Lesen wir die Verse 10 und 11: „Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er Gott. So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus.“ Dafürhalten ist ein Buchhaltungsbegriff. Es ist derselbe Begriff wie in Römer 4,3 für Abrahams Glauben. Genauso sollen wir jetzt zurechnen: Ich bin der Sünde gestorben. Ich lebe Gott. Das ist kein Wunschenken. Es ist die Anwendung einer objektiven Tatsache auf das tägliche Leben.

Praktisch: Wenn die Versuchung kommt, lautet deine Antwort nicht „Ich darf nicht“, sondern „Ich bin nicht mehr der, der das tut.“ Das ist der Unterschied zwischen Moralismus und Evangelium. Der Moralist kämpft gegen die Sünde mit seiner Willenskraft. Der neugeborene Christ rechnet mit der Tatsache, dass er der Sünde bereits gestorben ist. Römer 8,37: „In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“ Für das säkulare Europa des 21. Jahrhunderts ist das eine Provokation: Nicht Selbstopтимierung befreit von der Sünde, sondern die Verbindung mit Christus. Nicht „Was kann ich tun?“, sondern „Was hat Christus getan, und wer bin ich in ihm?“

Vers 11 ist für viele Hoffnungsträger, die mit wiederkehrenden Sünden kämpfen, der Schlüssel: Nicht „Ich muss stärker sein“, sondern: „Ich bin bereits gestorben. Die Sünde hat keine legitime Forderung mehr an mich.“ Der Kampf gegen die Sünde beginnt nicht mit mehr Willenskraft, sondern mit der Anerkennung einer Tatsache. Kierkegaard schrieb: „Die Tür zum Glück geht nach außen auf, wer sie einzudrücken versucht, verschließt sie fester.“ Wahre Freiheit kommt nicht durch Losreißen, sondern durch Anbinden an den rich-

tigen Herrn. Augustinus versuchte jahrelang, sich von Süchten zu befreien. Erst als er sich Christus unterwarf, fand er die Freiheit, die er immer gesucht hatte: „Du hast uns zu dir hin geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir.“ Für viele Leute, die in dem europäischen Uni-Alltag und der Gesellschaft unter dem Druck stehen, alles selbst zu leisten und alles selbst zu kontrollieren, ist das eine befreiende Nachricht: Du musst nicht alles allein schaffen. Du darfst dich fallen lassen, in die Arme dessen, der dich hält.

Du darfst sagen: „Ich bin der Sünde gestorben. Ich gehöre jetzt Christus.“ So wie ein befreiter Sklave, der seinem ehemaligen Herrn begegnet, sagt: „Du bist nicht mehr mein Herr. Ich habe einen neuen Herrn.“ Die Versuchung verliert nicht sofort ihre Anziehungskraft. Aber sie verliert ihre Autorität. Das ist der entscheidende Unterschied.

Dietrich Bonhoeffer verstand diese Wahrheit zutiefst. In seiner „Nachfolge“ schrieb er: „Wenn Christus einen Menschen ruft, so ruft er ihn zu kommen und zu sterben.“ Bonhoeffer gab seine brillante Karriere auf, seine Sicherheit in Amerika, sein bürgerliches Leben in Deutschland, um Christus zu folgen. Er wurde am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg hingerichtet. Aber seinen geistlichen Tod, den Tod des alten Menschen, hatte er längst gestorben. Sein letztes Wort: „Das ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens.“ Bonhoeffers Leben ist Römer 6,1-11 in gelebter Wirklichkeit: Der alte Mensch gekreuzigt, der neue Mensch lebendig für Gott. Die Gnade, die ihn freimachte, war keine billige Gnade. Es war die teuerste Gnade, bezahlt mit dem Blut Christi und bestätigt im Tod des alten Menschen.

Bonhoeffers berühmte Unterscheidung zwischen „billiger Gnade“ und „teurer Gnade“ ist die perfekte Zusammenfassung von Römer 6: Billige Gnade ist „Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschengewordenen Jesus Christus.“ Teure Gnade ist „der verborgene Schatz im Acker, um dessentwillen der Mensch hingeht und mit Freuden alles verkauft, was er hat.“ Die Gnade, von der Römer 6 spricht, ist keine Einladung zur Bequemlichkeit. Sie ist eine Einladung zum Tod, und durch den Tod hindurch zum Leben. Wer die billige Gnade will, hat das Evangelium nicht verstanden. Wer die teure Gnade annimmt, hat alles.

II. Waffen der Gerechtigkeit: Wem gehören deine Glieder? (12–23)

Lesen wir Vers 12: „So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam.“ Lasst die Sünde nicht herrschen! Die Sünde versucht immer noch, König zu spielen. Aber sie hat das Recht dazu verloren. Sie ist ein entmachteter Herrscher, der immer noch Befehle erteilt, obwohl er abgesetzt ist. Du musst ihm nicht mehr gehorchen.

Aber Vorsicht: Entmachtet bedeutet nicht verschwunden. Die Sünde kann noch flüstern, noch locken, noch täuschen. Aber sie hat keine Vollmacht mehr. Sie kann Angebote ma-

chen, aber keine Befehle erteilen. Wir haben die Freiheit, Nein zu sagen, nicht aus eigener Kraft, sondern weil ein Stärkerer auf unserer Seite steht: der auferstandene Christus. Stellt euch vor: Ein Diktator wurde gestürzt. Die neue Regierung ist im Amt. Aber der alte Diktator betreibt noch Propaganda: „Tu dies! Gehorche!“ Die Frage ist: Erkennst du seine Autorität noch an? Die Sünde ist wie dieser gestürzte Diktator. Sie hat keine Macht mehr, es sei denn, wir geben sie ihr freiwillig zurück.

Lesen wir den Leitvers, Vers 13: „Gebt auch nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“ Das Wort „Glieder“ umfasst alles: Hände, Füße, Augen, Zunge, Verstand. Paulus sieht das christliche Leben als Kampf (vgl. Epheser 6,12). Und jeder hat eine Wahl: Wem stellst du deine Waffen zur Verfügung? Deine Hände, zum Stehlen oder zum Dienen? Deine Zunge, zum Verleumden oder zum Segnen? Dein Verstand, zum Manipulieren oder zum Forschen nach Wahrheit?

Die Reihenfolge ist wichtig: Die Hingabe der Person geht der Hingabe der Glieder voraus. Zuerst das Herz, dann die Taten. Liebe H. Sarah Grace: Dein Intellekt ist eine Waffe. Dein Studium ist eine Waffe. Deine Karriere ist eine Waffe. Die Frage ist: In wessen Dienst? Jede Fähigkeit ist entweder eine Waffe der Gerechtigkeit oder der Ungerechtigkeit. Es gibt keine neutrale Zone. Denkt an ein konkretes Beispiel: Eure Studienzeiten an der Universität Bonn. Jeden Tag trefft ihr Entscheidungen: Wie nutze ich diese Stunde? Was lese ich? Mit wem verbringe ich meine Zeit? Worauf richte ich meine Aufmerksamkeit? Jede dieser Entscheidungen ist ein Akt der Hingabe. Entweder gibst du diesen Moment der Sünde, dem Ego, der Trägheit, der Begierde, der Angst, oder du gibst ihn Gott. Es gibt keinen leeren Raum. Jede Minute gehört jemandem. Die Frage ist nur: wem? Epheser 5,15–16 mahnt: „So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus.“

Eigentlich war Reden nie meine Stärke gewesen. Aber dennoch verstand ich es hervorragend, mit meiner Zunge andere zu verletzen. Sehr plötzlich konnte ich das Otterngift verstreuen, welches andere verletzte. Ich danke Gott, dass er nun meinen Mund zur Waffe der Gerechtigkeit gemacht hat, weil ich damit segnen und ermutigen darf, vor allem das selig-machende Evangelium von Jesus Christus verkündigen. Statt mit den Füßen dem Vergnügen in Spielhallen und Kneipen nachzulaufen, darf ich zum Campus gehen und Hoffnungsträger einladen. Statt über nutzlose politische Themen zu diskutieren, darf ich mit meinen Lippen Gottes Hoffnung und Vision bezeugen.

Lesen wir Vers 14: „Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ Die Kraft zur Heiligung kommt nicht aus dem Gesetz (moralischem Druck), sondern aus der Gnade (befreiender Liebe Gottes). Das Gesetz sagt: „Tu dies!“ Die Gnade sagt: „Es ist schon getan.“ Nicht das Sollen befreit, sondern das Sein. Nicht was du tun musst, sondern wer du in Christus bist.

Das ist vielleicht die größte Revolution des Evangeliums: Die Kraft zur Veränderung kommt nicht aus dem Druck, besser werden zu müssen, sondern aus dem Wissen, bereits angenommen zu sein. Ein Kind, das weiß, dass seine Eltern es bedingungslos lieben, hat mehr Kraft, Herausforderungen zu meistern, als ein Kind, das um die Liebe seiner Eltern kämpfen muss. Die Gnade befreit uns nicht zum Nichtstun, sie befreit uns zum Handeln aus Liebe statt aus Angst. Römer 8,15 wird es später bestätigen: „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“

Lesen wir Vers 16: „Wisst ihr nicht: Wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr?“ Paulus zerstört die Illusion einer absoluten Freiheit. Jeder ist ein Sklave, die Frage ist nur: wessen Sklave? Sklave der Sünde (zum Tod) oder Sklave des Gehorsams (zur Gerechtigkeit). Die moderne westliche Kultur predigt: „Sei frei! Höre niemandem!“ Aber ein Mensch, der glaubt, niemandem zu gehören, gehört in Wahrheit seinen Begierden, seinem Ego, seiner Angst, dem Zeitgeist. Er hat scheinbar keinen Herrn über sich, und ist doch Sklave von hundert unsichtbaren Herren. Der Student, der meint, frei zu sein, ist oft gefesselt an Instagram, an Leistungsdruck, an die Erwartungen seiner Peer-Group, an nächtliche Gewohnheiten, die er vor niemandem zugeben würde. Das ist keine Freiheit. Erst wenn du erkennst, dass du ein Sklave bist, kannst du fragen: Wessen Sklave will ich sein? Paulus bietet die Antwort: Sklave der Gerechtigkeit, das ist die einzige Sklaverei, die frei macht.

Lesen wir Vers 18: „Denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit.“ Paradox: Wahre Freiheit ist nicht Herrenlosigkeit, sondern die richtige Zugehörigkeit. Ein Zug ist am freiesten auf den Schienen. Ein Fisch ist am freiesten im Wasser. Ein Mensch ist am freiesten, wenn er dem gehört, für den er geschaffen wurde: Gott. C.S. Lewis hat dieses Paradoxon wunderbar formuliert: „Vollkommene Freiheit finden wir nicht in der Unabhängigkeit von Gott, sondern in der vollkommenen Abhängigkeit von ihm.“ Der Fisch, der aus dem Wasser springt, um „frei“ zu sein, stirbt. Der Zug, der die Schienen verlässt, um „frei“ zu sein, entgleist. Der Mensch, der sich von Gott löst, um „frei“ zu sein, verliert sich selbst. Wahre Freiheit ist nicht die Abwesenheit von Bindung, sie ist die Gegenwart der richtigen Bindung. Die richtige Bindung ist Christus. In ihm sind wir frei, frei von der Herrschaft der Sünde, frei von der Angst vor dem Tod, frei zum Dienst an Gott und an den Menschen. Das ist die Freiheit, von der Römer 6,18 spricht: die Freiheit des Knechtes der Gerechtigkeit.

Römer 6,18 ist für viele jungen Studenten, die sich nach echter Freiheit sehnen, Freiheit von Sucht, von Angst, von dem Druck, sich ständig beweisen zu müssen, von der Tyrannei der Meinungen anderer, der Schlüssel. Diese Freiheit kommt nicht durch Selbstoptimierung oder durch die Abwesenheit aller Regeln. Sie kommt durch die Zugehörigkeit zu dem, der dich geschaffen hat, der dich erlöst hat und der dich liebt. In seiner Hand bist du

nicht eingesperrt, du bist geborgen. In seinem Dienst bist du nicht erniedrigt, du bist erhoben. In seiner Nachfolge bist du nicht verloren, du bist gefunden. Das ist die gute Nachricht von Römer 6: Der Weg zur Freiheit führt nicht weg von Gott, sondern zu ihm hin.

Lesen wir die Verse 20 bis 22: „Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod. Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben.“ Zwei Früchte. Zwei Enden. Die Sünde bringt Scham und Tod. Gott bringt Heiligkeit und ewiges Leben. Es lohnt sich, hier innezuhalten und ehrlich zurückzuschauen. Was war die Frucht deines Lebens, bevor du Christus kanntest? Oder, noch schmerzhafter, was ist die Frucht der Bereiche deines Lebens, die du Christus noch nicht übergeben hast? Die späten Abende vor dem Bildschirm, welche Frucht bringen sie? Die Stunden des Klatsches und der Kritik, welche Frucht bringen sie? Die Obsession mit Noten und Karriere, welche Frucht bringt sie? Paulus sagt: Schau ehrlich hin. Und dann vergleiche: Was ist die Frucht, wenn du deine Glieder Gott gibst? Frieden statt Scham. Sinn statt Leere. Heiligkeit statt Zerstörung. Ewiges Leben statt Tod.

Es geht nicht nur um individuelle Früchte. Wenn alle Christen ihre Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit hingeben, verändert sich die Gesellschaft. Die frühe Kirche war eine winzige Minderheit im Römischen Reich. Aber sie gab ihre Glieder Gott hin: ihre Zungen zum Predigen, ihre Hände zum Heilen, ihre Füße zum Gehen, ihre Herzen zum Lieben. Innerhalb von drei Jahrhunderten hatte diese kleine Gruppe von Waffen der Gerechtigkeit das mächtigste Reich der Antike von innen heraus verwandelt. Was wäre, wenn eine Generation der jungen Studenten in Deutschland dieselbe Entscheidung träge? Wenn sie ihre brillanten Intellekte, ihre junge Energie, ihre strategische Position an einer der besten Universitäten Europas Gott als Waffen der Gerechtigkeit zur Verfügung stellten? Der Gott, der das Römische Reich durch eine Handvoll Waffen der Gerechtigkeit veränderte, kann auch das säkulare Europa verändern.

Der krönende Abschluss. Lesen wir Vers 23: „Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Zwei Wörter: Sold (griech. opsōnia, verdienter Lohn) und Gabe (griech. charisma, Gnadengeschenk). Die Sünde zahlt, was du verdienst: Tod. Gott gibt, was du nicht verdienst: ewiges Leben. Zwei Welten, zwei Endstationen, zwei Löhne. Dazwischen steht der Mensch mit der Freiheit zu wählen. Nicht die Freiheit, die Konsequenzen zu wählen, denn die stehen fest. Sondern die Freiheit, den Herrn zu wählen. Mit dem Herrn kommt automatisch der Lohn. Wählst du die Sünde, empfängst du ihren Sold: den Tod. Wählst du Gott, empfängst du sein Geschenk: das ewige Leben.

Für viele Studenten an dem Uni-Alltag stellt sich diese Wahl täglich neu. Jeden Morgen, wenn der Wecker klingelt, beginnt die Entscheidung: Wem gebe ich diesen Tag? Jede Vorlesung, jede Prüfung, jede Begegnung ist ein Schlachtfeld, auf dem entschieden wird, ob meine Glieder Waffen der Ungerechtigkeit oder der Gerechtigkeit sind.

Der Apostel Paulus kannte beide Seiten. Als Pharisäer diente er der Sünde der Selbstgerechtigkeit, die Frucht war Mord und Verfolgung (Apg 8,3). Aber auf dem Weg nach Damaskus geschah der Besitzerwechsel. Christus übernahm. Paulus gab seine Glieder, Zunge, Verstand, Füße, Hände, als Waffen der Gerechtigkeit hin. Seine Zunge, die einst die Gemeinde verklagte, predigte das Evangelium in der ganzen Welt. Sein Verstand, der Vernichtungspläne schmiedete, schrieb 13 Briefe des Neuen Testaments. Seine Füße, die zu den Häusern der Christen eilten, trugen das Evangelium bis nach Rom. Paulus ist der lebende Beweis: Wenn Gott die Waffen eines Menschen in die Hand nimmt, verändert sich die Welt.

Paulus schrieb in 1.Korinther 6,19-20: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ Dein Körper gehört nicht dir. Dein Verstand gehört nicht dir. Deine Zeit gehört nicht dir. Du bist „teuer erkaufte“, mit dem Blut Christi. Darum ist jedes Glied deines Körpers heiliges Territorium. Jede Stunde deines Tages ist heilige Zeit. Jede Fähigkeit, die du besitzt, ist eine heilige Waffe. Die Frage ist nicht, ob du eine Waffe bist. Du bist es bereits. Die Frage ist: In wessen Arsenal liegst du?

Schlussfolgerung: Von den Toten auferstanden, als Waffen der Gerechtigkeit

Heute haben wir Römer 6 studiert, das Kapitel, das die Frage beantwortet: Wie lebt ein gerechtfertigter Mensch? Im ersten Teil (6,1-11) haben wir gelernt, wer wir sind: Mit Christus gestorben und auferstanden. Unser alter Mensch ist gekreuzigt. Begraben. Vorbei. Wir sind neue Geschöpfe, eingepropft in Christus. Die Aufgabe des Glaubens: Rechne mit dieser Tatsache (logizesthe, Vers 11). Bonhoeffer zeigte, was es heißt, mit Christus zu sterben, und gerade dadurch wirklich zu leben. Im zweiten Teil (6,12-23) haben wir gelernt, was daraus folgt: Die Sünde hat keine Herrschaft mehr, es sei denn, wir geben sie ihr freiwillig zurück. Der Leitvers ruft uns auf: Gebt eure Glieder nicht der Sünde, sondern Gott als Waffen der Gerechtigkeit. Paulus zeigte, was geschieht, wenn ein Mensch seine Waffen Gott zur Verfügung stellt: Die Welt wird verändert.

Die Kraft dazu kommt nicht aus dem Gesetz, sondern aus der Gnade (6,14). Nicht aus moralischem Druck, sondern aus der Liebe Gottes. Wir kämpfen nicht um den Sieg, sondern aus dem Sieg, den Christus bereits errungen hat. Vers 23: „Der Sünde Sold ist der

Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Zwei Wege. Zwei Herren. Zwei Endzustände.

Von der ersten Lektion bis heute haben wir einen gewaltigen Bogen gespannt: Römer 1,17 („Der Gerechte wird aus Glauben leben“) war die Blaupause. Römer 1,18-3,20 war die erschreckende Diagnose: alle schuldig. Römer 3,21–4,25 war die befreiende Therapie: gerechtfertigt durch Glauben. Römer 5 war die herrliche Frucht: Frieden, Freude, Hoffnung. Und jetzt Römer 6: die konsequente Lebensveränderung: tot für die Sünde, lebendig für Gott, Waffen der Gerechtigkeit. Das Evangelium ist kein abstraktes System. Es ist eine Kraft Gottes, die vom Gerichtssaal (Kap. 3) über den Gipfel des Friedens (Kap. 5) bis in den Alltag (Kap. 6) eindringt und alles verändert.

Was wirst du mit deinen Gliedern tun, morgen früh? Wem gibst du deine Augen, der Begierde oder dem Wort Gottes? Wem deine Zunge, dem Klatsch oder dem Gebet? Wem deinen Verstand, der zynischen Kritik oder der Suche nach Wahrheit? Wem deine Zeit, der Zerstreuung oder dem Dienst? Lesen wir den Leitvers gemeinsam. „Gebt auch nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“